

**Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte .
Europarat .
F-67075
Strasbourg
Cedex .**

**Rustem Ismail
c/o Andreas Kaps
Maybachufer 6
12047 Berlin
Tel : 0179 898 39 10**

(GERMANI)

Berlin 01.09.2003

mein Name ist Rustem Ismail.

Ich möchte Ihnen im Folgenden mitteilen, was ich in Deutschland erlebt habe. Da sich die deutschen Ausländergesetze ständig geändert haben, bitte ich Sie darum dies bei der Chronologie meiner Schilderung zu berücksichtigen:

In den fünf Jahren, in denen ich nunmehr in Deutschland gelebt habe, ging es mir sehr schlecht.

Für den Großteil meiner Aussagen habe ich wie Sie sehen werden Beweise und schriftliche Nachweise oder Zeugenaussagen Dritter aber für ein Teil meiner Aussagen bin ich bzw. die Gegenseite der einzige Augenzeuge.

Im Jahr 1998 flüchtete ich aus Aserbaidschan nach Deutschland. Ich war glücklich, denn ich dachte mein Leben würde sich nun verändern. Ja, mein Leben veränderte sich auch, jedoch zum Schlechten. Ich verlor meine Gesundheit, meine Ehre, meinen Stolz, kurz meine Menschenwürde.

In den ersten Tagen meines Aufenthalts in Berlin wurde ich zu meinem großen Unglück von der Polizei festgenommen und in das Köpenicker Gefängnis gebracht. Von da an begann mein Leidensweg. Die Angst in das Land ausgewiesen zu werden, in dem mir Gefahr drohte sowie die Isolation im Gefängnis und die Verständigungs- und Ernährungsprobleme führten bei mir zu einer physischen und psychischen Schwächung.

Ich wurde krank und teilte dem Gefängnisarzt mit, dass ich mich schlecht fühlte und Blut ausschied. Der Arzt kümmerte sich überhaupt nicht um mich. Aus Protest trat ich in den Hungerstreik. Der Arzt, dem das missfiel, beschuldigte mich der Simulation. Mein Zustand verschlechterte sich zunehmend, jedoch interessierte das keinen.

Mehr als 40 Mithäftlinge bezeugten mit ihren Unterschriften, dass ich schwer krank war. Diese Unterschriften legte ich dem Richter als Beweisstück für mein Kranksein bei der letzten Gerichtsverhandlung im Köpenicker Gefängnis vor.

Im Dezember 1998 wurde ich aus der Haft entlassen. Ich hatte Schmerzen in den Beinen und konnte sehr schwer laufen. Viermal suchte ich die Ausländerbehörde auf, und beantragte eine

Duldungserlaubnis - erfolglos. Jedesmal bekam ich einen neuen Termin, jeweils aufgeschrieben auf der Rückseite meiner Haftentlassungspapiere.

Bei meinem letzten Besuch dort legte man mir ein Papier vor und bat mich - freundlich lächelnd - dieses zu unterschreiben. Ein türkisches Mädchen auf dem Flur der Behörde bat ich, mir dieses Papier zu übersetzen. Ich stellte daraufhin fest, dass es sich um eine Papier handelte, durch das ich mit meiner Unterschrift meine freiwillige Ausreise bescheinigt hätte. Auf Grund dessen widersetzte ich mich, dieses Papier zu unterschreiben. Die Sachbearbeiterin war verärgert und beantragte meine Ausreise. Sie drohte mir mich wieder in das Köpenicker Gefängnis einweisen zu lassen, falls ich noch mal in der Ausländerbehörde erscheinen würde.

Diesen kalten Winter - im Jahr 1998/ 99 - verbrachte ich mit der Suche nach Essen und einer Bleibe. Weder konnte ich zurück in das Land, aus dem ich flüchtete, noch konnte ich hier bleiben. Meine Husten wurde immer schlimmer und häufig hatte ich Fieber.

Türkische Bürger, die Mitleid mit mir hatten, brachten mich zu einem Arzt. Dieser behandelte mich, gab mir Medizin und sagte, dass ich zum Röntgen kommen solle, wenn die Medizin vollständig eingenommen sei. Ich fand aber danach niemanden, mit dessen Hilfe ich zum Arzt gehen konnte. Ohne jegliche Hoffnung auf Besserung lebte ich mit meinem sich ständig verschlechternden Gesundheitszustand.

Am 11.10.1999 wurde ich bei einer Ausweiskontrolle auf der Straße festgenommen. Man lieferte mich zum zweiten Mal in das Köpenicker Gefängnis ein. Meine Krankheit - die nunmehr chronisch wurde - verschlimmerte sich fortwährend. Der damalige Gefängnisarzt kümmerte sich auch diesmal nicht um mich, obwohl mein Zustand sich im Vergleich zum Vorjahr drastisch verschlechtert hatte.

Am 02.11.1999 geschah etwas, was meinen Gefängnisaufenthalt weiter erschwerte.

***Anlage № 1:** Nun hatte nicht nur der Arzt, sondern auch die dortigen Wärter offenbar den Wunsch, meinen „Fall abzuschließen“. Dies wollten sie erreichen, indem sie mich bestrafte. Ich war in meiner Not gezwungen wieder in den Hungerstreik zu treten. Ich bat um ein Gespräch mit den zuständigen Personen dieses Gefängnisses. Dieses wurde mir gewährt.

Obwohl mein Deutsch nicht gerade gut war, habe ich doch meine Erlebnisse erzählen und folgende Fragen stellen können, auf die ich Antworten erhalten wollte:
Angeblich soll ich ja nicht krank sein. Warum verlegte man mich auf eine Etage für kranke Häftlinge? Und wenn ich also krank bin, warum wurde ich dort alleine gelassen? Für welche Kranken ist dieses Zimmer bestimmt?

Wurde Erste Hilfe gerufen? Als es mir schlecht ging, läutete ich die Klingel, die danach abgestellt wurde. Ich schrie daraufhin um Hilfe. Hörte mich niemand? Hat man meine

Erbrechen nicht wahrnehmen können ? Weshalb öffnete niemand die Tür und kam mir zu Hilfe? Ich habe mir zu meiner Rettung die Adern aufgeschnitten, bat darum telefonieren zu können und wurde verprügelt. Warum???. Danach sperrte man mich wie einen Schuldigen in eine Einzelzelle. Wo lag meine Schuld?

Auf keine dieser Fragen bekam ich eine Antwort. Ich hätte verrückt werden können. Danach verlegte man mich wieder auf eine andere Etage. Mittlerweile litt ich vom heftigen Husten unter Atemnot.

Eines Tages sahen wir den Film „**Einer flog über das Kuckucksnest**“. Die Ungerechtigkeiten, die im Film geschildert wurden ähnelten denen, die den Häftlingen widerfuhren.

Sergej und weitere Häftlinge sprachen sich für einen Hungerstreik aus. 480 Häftlinge unterschrieben das Papier, in dem aus Protest gegen die Haftbedingungen der Hungerstreik zum 20.12.1999 angekündigt wurde. Das Papier wurde dem Gefängnisdirektor vorgelegt. Sie bildeten einen Rat, der sich u.a. aus Häftlingen sieben verschiedener Nationalitäten zusammensetzte. Einer von ihnen war ich. Die Versammlung war eine einzige Farce, ein Spiel sozusagen. Einigen Mithäftlingen wurden Zusagen gemacht, damit sie ihre Aussagen „änderten“. Ich konnte vor lauter Husten kaum reden, so schlecht ging es mir derweil. Lediglich meine an den Direktor gerichtete Frage: „**Ob es denn legitim sei, Häftlingen körperliche Gewalt anzutun?**“, sorgte einen Moment für Schweigen im Raum.

Vor allen Anwesenden antwortete mir der Direktor, dass er meinen Brief vom 02.11.1999 erhalten habe und zur Bearbeitung um etwas Zeit bitte. Ich sagte daraufhin, dass er mich bereits in den 40 Tagen, die nach diesem Ereignis vergangen waren, hätte sprechen können. Hätte er das getan, wäre es mir erspart geblieben dieses Thema neuerlich zu erwähnen. „Aber was soll's.“, dachte ich und sagte ich würde weiter warten. Bis heute warte ich auf seine Antwort. Die Vorfälle wurden zu meinen Lasten unter Missachtung der Gesetze einfach vertuscht. Sind das demokratische Grundwerte?

Im Januar 2000 wurde ich aus der Haft entlassen, und konnte mich bei einer türkischen Familie polizeilich anmelden. ***Anlage № 2**

Am 19.07.2000 war meine Gerichtsverhandlung, und ich wurde wegen des illegalen Aufenthalts in die Bundesrepublik Deutschland zu einer Geldstrafe von 1332,- DM verurteilt. Obwohl ich keine Einkünfte hatte, wurde auf dem Wege der Vollstreckung dieser Betrag von mir eingezogen. ***Anlage № 3**

Mein neuer Rechtsanwalt legte am 21.05.03 gegen dieses Gerichtsurteil Widerspruch ein. ***Anlage № 4**

Mein sich ständig verschlechternder Gesundheitszustand und die schlechten Lebensumstände führten zu neuen Krankheiten. Ich war rat- und hilflos. Ich versuchte, so weit ich wusste und konnte mich mit Hausrezepten zu pflegen. Jedoch war das alles andere als eine richtige Behandlung - nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Am 02.05.2000 entschloss ich mich, Sozialhilfe zu beantragen. Man sagte mir, ich solle mit einem Dolmetscher kommen. Ich kannte niemanden, der mir helfen konnte. Auch hatte ich kein Geld um einen Dolmetscher zu bezahlen. Schließlich fand ich jemanden, und ging dann am 12.09.2000 erneut zum Sozialamt. Ich trug mein Anliegen vor; bat um die Ausstellung eines Krankenscheines. Statt auf mein Anliegen einzugehen, wohl meine Not ausnutzend - verlangte man von mir eine Unterschrift für meine freiwillige Ausreise.

Ich weigerte mich, daraufhin wurde mir brüllend entgegnet, dass mein Antrag abgelehnt sei. Auch die Bemühungen meines Anwaltes blieben erfolglos. Wir wendeten uns ans Gericht. Die Gegenseite schaffte es mit ihren unwahren Angaben das Gericht zu überzeugen. Wieder verlor ich und kämpfte weiter um mein Leben und um ein besseres Leben.

Um nicht zu verhungern, musste ich unter schwierigen Umständen Essen besorgen. Mein Gesundheitszustand verschlechterte sich weiter. Ärzte attestierten mir mein Kranksein.

***Anlage № 5**

Jedoch berief sich das Sozialgericht weiter auf das Urteil und spielte so mit meiner Gesundheit.

Mein deutscher Freund sah, dass ich kein Geld hatte um den Anwalt zu bezahlen. Aus Mitleid wandte er sich in meinem Namen am 16.08.2001 erneut an das Gericht zur Erlangung eines Krankenscheines. ***Anlage № 6**

Auch diesmal schaffte es die Gegenseite das Gericht davon zu überzeugen, dass ich gesund sei.

Auffällig ist hier, dass das Gericht nunmehr zum dritten Mal lediglich die Aussagen der Gegenseite in Betracht zog, die unbegründet blieben und keine Veranlassung sah, einen unabhängigen Sachverständigen zu Rate zu ziehen. Auch sah es das Sozialamt nicht für notwendig an, ein Schreiben vom 24.10.2001 von Frau Beyer von der Senatsstelle, zu berücksichtigen. ***Anlage № 7**

In den zwei Jahren ging ich immer in das Urban-Krankenhaus (mein Fieber lag bei 37.2 Grad) ***Anlage № 8**

Mein Zustand verschlechterte sich immer mehr: Schwindel, Erbrechen und die Zunahme der Leukozythenkonzentration im Blut trat ein. Sofort wurde durch Herrn Isik vom ADM e.V. und meinen Rechtsanwalt mit dem Sozialamt Kontakt aufgenommen - jedoch erfolglos.

Daraufhin beauftragte ich meinen Anwalt damit sich ans Gericht zu wenden mit der Bitte eine Verhandlung in die Wege zu leiten (12.08.2002). ***Anlage № 9**

Den Krankenschein, der mir zustand, erhielt ich diesmal – allerdings musste ich mich fünf Monaten bis zum Erhalt gedulden. Meine Krankheiten sind auf diese Weise chronisch geworden. Seitdem muß ich dem Sozialamt immer ein Attest vorlegen, wenn ich pro Quartal einen Krankenschein beantrage.

Am 22.01.2003 schrieb ich an die Ausländerbehörde und schilderte meine elende Lage und bat deshalb um die Änderung meines Status` sowie um die Erteilung einer Arbeitserlaubnis.

***Anlage № 10**

Die Ausländerbehörde lehnte diesen Antrag ab.

All das, was ich bisher erlebte, geht an die Psyche. Nicht zu wissen, was mich morgen erwartet; ohne Hoffnungen, ohne Garantie. Das alles gibt dem Leben keinen Sinn. Schuld daran sind die Behörden, die mich zu einer Art „ewigem Ausländer“ degradiert haben, der wie ein Mensch zweiter Klasse – wenn überhaupt – behandelt wird. Eine Arbeitserlaubnis erteilte man mir nicht, Sozialhilfe wurde mir auch nicht gewährt. Ich wurde abhängig von anderen und regelrecht zum Spielball gemacht. Warum verwehrt man mir, für mich zu sorgen und alleine für meinen Lebensunterhalt aufzukommen?

Und warum erhalte ich keine Sozialhilfe, wenn ich doch nicht arbeiten darf? Warum hat man mich nicht gleich zu Tode verurteilt? Oder ist es „netter anzuschauen“ jemanden in den Selbstmord zu treiben?

Die Gegenseite fürchtet scheinbar, ich wäre ein schlechtes Beispiel für andere Ausländer, denn was wäre, wenn man mir Recht geben würde?

Ja, diese Ausländer, welche sich in einer ähnlichen Misere befinden wie ich sollten aufbegehren und nicht denken, dass sie einsame, fremde Menschen sind; auch wenn sie von der Polizei geschlagen und ihre Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Sie sollten keine Angst haben und stets ihre Stimme erheben; sich gegen die Ungerechtigkeiten wehren, die ihnen widerfahren.

Mein neuer Anwalt beantragt nun bei der Ausländerbehörde mittels meiner eingereichten Atteste eine Aufenthaltserlaubnis. ***Anlage № 11**

Den Psychologen habe ich alles erzählt, sie haben die Hauptgründe von dem, was hier passiert ist, nicht aufgeschrieben. Eines haben sie nicht verstanden und zwar, dass mein Leben für mich jetzt wertlos ist. Ohne mit der Wimper zu zucken, bin ich bereit zu sterben. Sie haben aufgeschrieben, dass meine psychischen Problemen die Krankheiten verursacht haben aber ich sage: „ Das Verbot der Arbeitserlaubnis und der Sozialhilfe hat aus mir einen Sklaven gemacht. Unrechtmäßig hat die Gegenseite mit meiner Gesundheit gespielt. Sie wollte nicht,

dass ich die notwendige medizinische Hilfe bekam und deswegen verlor ich meine Gesundheit Die menschlischenunwürdige Behandlung, die ich in meinem Brief beschrieben habe, ist die Ursache für die Entwicklung meiner psychischen Krankheiten. Falls ich an meinen Krankheiten sterben sollte, soll keinesfalls in meiner Heimat mein Tod so dargestellt werden, dass ich aus psychologischen Gründen den Freitod gewählt habe. Wenn ich Selbstmord begehen sollte, würde ich das vor den Augen vieler Menschen tun damit die Öffentlichkeit von meiner Situation erfahren kann.

Ich suche nicht nach Recht, denn auch wenn man im Recht ist, wird es einem genommen. Das Prinzip lautet: wir sind groß, und du bist klein. Daher schlagen wir, erniedrigen wir und behalten trotzdem Recht.

Nach meinem Tod erhält meine Mutter meine sämtlichen Papiere. Somit gehen meine Rechte an meine Mutter über. All die Papiere, die ich zu meinem Nachteil unterschrieben habe, sind ungültig, da ich der deutschen Sprache nicht mächtig bin.

Am 04.06.2003 wandte ich mich erneut schriftlich an den Sozialamtsleiter. ***Anlage № 12** Statt mir zu helfen, bekam ich weiter Probleme. Auf Feuer goss man Öl.

Wie bereits zuvor, führt der Mitarbeiter Raatschin die Anweisungen vom Leiter Adamiec aus. Raatschin trifft also keine Schuld. Adamiec trägt die Hauptverantwortung für alles bisherige. Frau Beyer, Herr Isik vom ADEM e.V., mein ehemaliger Anwalt, mein damaliger Freund Knut, meine Freundin Regine und Herr Dr. Jan Basche sind Zeugen von Gesprächen mit Herrn Adamiec.

Warum tut man mir Unrecht?

Wie viele Ausländer sind wohl alle durch Tod, Mord und Selbstmord Geheimnissen zum Opfer gefallen, die nie ans Licht kommen sollten?

Was ist das Ziel, von mir eine Unterschrift zu bekommen um mich dann – mit einer Tüte über dem Gesicht – ins Flugzeug zu setzen? Sollen Schuldigen ihrer Schuld entbunden werden indem man mich bestraft? Wenn das die Antwort ist, dann frage ich nochmal:

Im Köpenicker Gefängnis wurde ich von Polizisten geschlagen, weil ich krank war. Zu Unrecht musste ich deshalb Strafen verbüßen. Damit der Fall nicht bekannt wird wurden die Menschenrechte verletzt, meine Rechte außer Acht gelassen. Mit Falschaussagen wurde alles legitimiert. Meine Krankheiten, die im Gefängnis begannen, wurden von den Ärzten ignoriert. Am 01.10.2002 wurde ich als Radfahrer Opfer eines Unfalls mit einem Polizeiwagen. Ich erlitt eine Gehirnerschütterung ersten Grades. *Anlage № 13. Meine Ehre, meine Würde und meine Gesundheit wurden aufs Spiel gesetzt. Um Zeit zu gewinnen, wurde alles vorsätzlich in die Länge gezogen.

Das was die Gegenseite mit mir macht, grenzt an **Psychoterror**. Ist das etwa eine politische Strategie oder nur ein Spiel?

Meine und die Gegenspieler derer, die wie ich zu Unrecht misshandelt wurden, schaffen solche Situationen, die Ausländer zu Verbrechern machen, es bleibt ihnen kaum ein anderer Ausweg. Wem vertraut die Gegenseite, wenn sie so leichtfertig mit dem Schicksal anderer umgeht? Wo liegt das Ende von all dem? Wenn mein Selbstmord meine letzte Chance sein sollte, damit alles bewiesen wird, dann bin ich bereit dazu. Was unterscheidet mich denn jetzt von einem Toten? War die Gegenseite überhaupt jemals bereit ihr Fehlverhalten zuzugeben? Eines hat mich all dieses gelehrt. Der Gefängnisarzt nahm sich die Polizisten an seine Seite. Die Polizisten nahmen sich die leitenden Personen des Gefängnisses an ihre Seite.

Getreu dem Prinzip: *Eine Hand wäscht die andere*. Bewusste Falschmeldungen aus den Gefängnissen sorgten für eine Verschärfung der Gesetze zu Ungunsten der Häftlinge. Niemand fragt sich warum diese Dinge geschehen und wie weit das alles gehen soll?

Als letztes möchte ich noch folgendes sagen:

Meine Erlebnisse sind keinesfalls auf die deutsche Bevölkerung zu projizieren. Der Amtsmissbrauch einzelner Funktionäre ist niemals zu verallgemeinern. Obwohl ich nicht gut deutsch sprechen kann, so habe ich doch viele nahe Freundschaften und Nachbarschaften mit gegenseitiger Liebe und Respekt aufbauen können. Frau Beyer von der Senatsstelle stand mir sehr hilfreich zur Seite, meinem über seine Verpflichtungen hinaus freiwillig arbeitenden Rechtsanwalt Herrn Planta und Herrn Lilje bin ich großen Dank schuldig, der unter großem Risiko mir helfende Dr. Baumgartem aus der Klinik Dr. Dupke ist in diesem Zusammenhang zu nennen sowie der unermüdlich und unentgeltlich mir helfende Herr Birol Isik vom ADEM e.V, der seine Arbeit verlor; die Ärzte und das Personal der DRK Klinik Westend, der Pfarrer Herr Biedermann, der seine Arbeit verlor, weil er den ausländischen Menschen half; die ehrwürdigen Ärzte der psychotherapeutischen Abteilung der Charité Dr. E. Wohlfarth sowie Dr. N. Kassim, Dr. Bartholome und zahlreiche Hausärzte - das sind nur einige, die mir in meinen schwersten Stunden geholfen und Hoffnung gegeben haben.

Ich bedanke mich auch bei Herrn Leonid Poljakov, der als Zeuge des Verkehrsunfalls für mich trotz berufliche Überlastung eine Beschreibung des Hergangs verfasste, bei dem ich verletzt wurde, und die für mich sehr wichtige war.

Es kann sein, das mein Brief einigen Leuten nicht gefällt aber sagen Sie mir bitte, was würden Sie an meiner Stelle tun, wenn Ihnen das alles passiert wäre?

Das Gerichtsurteil ist bis dato nicht gefallen. Auch weiß ich nicht, wann es fallen wird. Kann mir jemand sagen, wovon ich mich derweil ernähren soll - ohne eine Arbeitserlaubnis aber trotzdem ohne Anspruch auf Sozialhilfe?

Am 17.08.2003 wurde ich mit 40 Grad Fieber in das DRK Klinik Westend eingeliefert. Nach zahlreichen Untersuchungen wurde mir schließlich zweimal über die Arterienadern chemisches Chlor eingeführt. Mit der beiliegenden Diagnose wurde ich aus dem Krankenhaus entlassen. *Anlage № 14

Die Behandlung befand:

- Ausschluss KHK

Diagnosen :

- Fieberhafter Infekt , Va (verdacht auf) Muokarditis

- Chron . Prostatitis

- Somatisierungsstörung

Therapie und Verlauf : Aufnahme wegen AZ (allgemeinzustand)- Verschlechterung ,

Husten , Fieber und Gliederschmerzen , spontane Entfieberung ;

ÖGD , Pangastritis , Ösophagitis

Coloskopie : Colitis unspezifisch ,Histologie steht aus

Letzte Medikation :

ECHO EF 42 % Verdacht auf KHK Myokarditis

Coro Ausschluss KHK

Lz-Eug ohne HRST

Bemerkungen :

Zunächst körperliche Schonung , engmaschige

echokardiographische Kontrolle empfohlen

Mexium 20 1-0-1

Zur Zeit ist es mir verboten, mich zu bewegen und mich körperlich zu betätigen. Ich solle stets im Bett liegen. Dadurch stellt sich mir die Frage, wie ich an Lebensmittel herankomme, die ich mir täglich zusammensuchen muss.

Der Amtsleiter des Sozialamtes sagt, dass es mir ja doch nicht so schlecht gehe. Nach welchen Maßstäben urteilt dieser Mensch eigentlich? Ja, ich bin glücklich wenn ich auf meiner tagtäglichen Suche in den Müllbehältern brauchbare Kleidung oder Lebensmittel finde. Was war ich, was ist aus mir geworden? Es würde mich nicht wundern, wenn diese Menschen sagen würden, dass ich doch lieber sterben sollte, wenn es mir doch so schlecht geht. Dann wäre auch für diejenigen dieser lästige Fall erledigt. Doch sollen sie wissen, dass die Autopsie nur in dem Land der Wahl meiner Mutter und unter ihrer Aufsicht gemacht werden kann.

Ich fühle mich nicht mehr wie ein Mensch. Aber dennoch schade ich niemandem. Das Leid und die Schmerzen trage ich in mir. Und trotzdem, die gefundene Geldbörse habe ich dem Eigentümer zurück gegeben, obwohl ich sehr das Geld brauchte. (Anlage № 15)

Auch wenn ich all die Gesetze nicht kenne, so weiß ich doch eines: ich bin ein Mensch und habe das Recht auf Leben, wo immer ich auch bin. Kein Mensch kann ohne Garantien leben. Gott erschuf mich, ich bin nicht behindert oder als Kranker auf diese Welt gekommen und niemand hat das Recht mich zu einem Kranken zu machen. Manche Menschen glauben, sie seien Gott; sie besäßen eine solche Macht. Doch sie irren sich. Ich kenne nur einen Gott vor dem ich mich verneige, der diese Welt schuf und sie uns Menschen überließ. Und als letztes werde ich mich an ihn wenden und klagen.

01.09.2003

Rustem Ismail

